

Pflegerecht

Pflege in Politik, Wissenschaft und Ökonomie

65 Umsetzung der Pflegeinitiative

Rudolf Joder

70 Klinisch-forensische Ambulanzen
in der Schweiz

Valeria Kägi/Julian Mausbach

82 Die Komplexität der pflegerischen
Erstbetreuung von weiblichen Opfern
sexueller Gewalt

Dominice Häni

86 Betagtenbetreuerinnen sind
keine Leiharbeiterinnen

Heinz Locher

88 Forum
Pflege in Sondersettings



Stämpfli Verlag

2|23

Inhalt

EDITORIAL	63	GESETZGEBUNG	99
WISSENSCHAFT.....	65	RECHTSPRECHUNG	104
FORUM.....	88	INTERVIEW.....	117

Impressum

Schriftleiter

Prof. Dr. Hardy Landolt, LL.M.
Landolt Rechtsanwälte
Schweizerhofstrasse 14, Postfach, 8750 Glarus
Tel. 055 646 50 50, Fax 055 646 50 51
E-Mail: redaktion@pfllegerecht.ch
www.pfllegerecht.ch

Adressänderungen und Inserataufträge sind ausschliesslich an den Stämpfli Verlag AG, Postfach, 3001 Bern, zu richten.

Die Aufnahme von Beiträgen erfolgt unter der Bedingung, dass das ausschliessliche Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung an den Stämpfli Verlag AG übergeht. Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Das gilt auch für die von der Redaktion oder den Herausgebern redigierten Gerichtsentseide und Regesten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ausserhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – sämtliche technische und digitale Verfahren eingeschlossen – reproduziert werden.

Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich, im Februar, Mai, August, November.

Abonnementspreise

AboPlus (Zeitschrift und Onlinezugang)

– Schweiz: CHF 160.–

– Ausland: EUR 170.–

Onlineabo: CHF 120.–

Einzelheft: CHF 44.– [exkl. Porto]

Die Preise verstehen sich inkl. 2,5% MwSt. und Versandkosten.

Schriftliche Kündigung bis 2 Monate vor Ende der Laufzeit möglich.

Abonnemente

Tel. 031 300 63 25, Fax 031 300 66 88

E-Mail: zeitschriften@staempfli.com

Inserate

Tel. 031 300 63 82, Fax 031 300 63 90

E-Mail: inserate@staempfli.com

© Stämpfli Verlag AG Bern 2023

Gesamtherstellung: Stämpfli Kommunikation, Bern

Printed in Switzerland,

Printausgabe ISSN 2235-2953

Onlineausgabe ISSN 2235-6851

Herausgeber

Hardy Landolt

Prof. Dr. iur., LL.M., Lehrbeauftragter an der Universität St. Gallen für Haftpflicht-, Privat- und Sozialversicherungsrecht, wissenschaftlicher Konsulent des Instituts für Rechtswissenschaft und Rechtspraxis der Universität St. Gallen, Rechtsanwalt und Notar in Glarus

Gemeinsam mit:

Peter Breitschmid

Prof. Dr. iur., Professor em. an der Universität Zürich

Thomas Gächter

Prof. Dr. iur., Professor an der Universität Zürich, zugleich Kompetenzzentrum MERH UZH

Heidrun Gattinger

Prof. Dr., Leitung Institut für Angewandte Pflegewissenschaft OST Ostschweizer Fachhochschule

Florian Liberatore

PD Dr. rer. pol., stellv. Leitung Management im Gesundheitswesen am Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Julian Mausbach

PD Dr. iur., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Rechtsmedizin der Universität Zürich

Andreas Petrik

lic. iur., Rechtsanwalt in St. Gallen und Winterthur



Wieder lernen, Grenzen zu ziehen

Kari-Anne Mey

Öffentlichkeitsarbeit Solidara Zürich

Sexarbeitende verschweigen bei der gynäkologischen Untersuchung häufig ihre Tätigkeit aus Angst vor Stigmatisierung. Bei der aufsuchenden Arbeit können die Pflegefachfrauen der Fachstelle Isla Victoria zu einer Frau den Kontakt herstellen, die im Sado-Maso-Bereich arbeitet.

In einem Erotikclub am Rand des Kantons Zürich treffen Grazia Aurora und Rita Höltschi vom Team Isla Victoria auf die Sexarbeiterin Nina (Name geändert). Die beiden Pflegefachfrauen sind spezialisiert auf psychosoziale Beratung zu Sexualität und sexueller Gesundheit. Sie besuchen schon seit über zehn Jahren regelmässig Sexarbeitende im Zürcher Kantonsgebiet.

Die Sexarbeiterin Nina stammt aus der Schweiz, ist 25 Jahre alt und studiert Psychologie. Sie bietet Dienstleistungen im Sado-Maso-Bereich an. Dabei nimmt sie die Rolle als «Devote» oder «Sklavin» ein, wie es im entsprechenden Jargon genannt wird. Nina wirkt selbstbewusst und verfügt über eine gute Allgemeinbildung.

I. Stopp-Code funktioniert nicht mehr

Nina bittet um ein Gespräch unter vier Augen. Grazia schlägt ihr vor, gleichzeitig zu einer gynäkologischen Untersuchung und zu einem Testing auf STI auf die Beratungsstelle Isla Victoria zu kommen. Nina geht zwar regelmässig zur Frauenärztin, verschweigt ihr aber, dass sie im Erotikgewerbe arbeitet.

Als Nina für das Testing ihre Kleider auszieht, werden am ganzen Körper Blutergüsse sichtbar. Während der Konsultation stellt sich heraus, dass Nina ihre Kunden nicht nur im Erotikclub bedient, sondern dass sie auch privat als «Devote» arbeitet. Sie kann sich gegenüber ihren Kunden aber nicht mehr abgrenzen. Das ist schon länger so, und die Abgrenzungs-Problematik nimmt immer mehr zu. Ausserdem sind die Sexpraktiken immer gefährlicher geworden. Bei Sado-Maso-Praktiken ist es üblich, einen nonverbalen Stopp-Code zu vereinbaren. Bei Nina

funktioniert dieser Stopp-Code nicht mehr, sie ist mental dazu nicht mehr in der Lage.

II. Wie kam es zu den Blutergüssen?

Nina erzählt, wie es zu den vielen Blutergüssen an ihrem Körper gekommen ist. Als Folge von speziellen Sado-Maso-Praktiken atmete Nina Gase ein, die sie ohnmächtig werden liessen. Sie hat deshalb eine Erinnerungslücke und weiss nicht, was der Kunde während ihrer Bewusstlosigkeit mit ihr gemacht hat. Sie hat aber gesehen, dass sie überall Blutergüsse hat.

Im Beratungsgespräch geht es als Erstes darum, dass Nina für sich eine Liste macht: Welche sexuelle Dienstleistung bietet sie an, welche nicht? Gemeinsam geht Nina mit Grazia und Rita die Liste durch und übt die Durchsetzung der Liste gegenüber den Kunden.

Es wird im Verlauf des Beratungsgesprächs auch klar, dass Nina eine psychiatrische Intervention benötigt. Die Pflegefachfrauen von Isla Victoria machen für Nina einen Termin beim Psychiater ab, dieser kann Nina aber erst in zwei Wochen empfangen. Für die Zeit bis zum Termin beim Psychiater erstellen die Pflegefachfrauen zusammen mit Nina einen Notfallplan, denn sie hat schon am gleichen Tag wieder einen Kunden. Nina schickt die Liste mit «Was biete ich an, was biete ich nicht an?» vorgängig per E-Mail an den Kunden. Auf der Liste ist auch der Stopp-Code aufgeführt.

Bis zum Termin beim Psychiater bleibt der Fall für Grazia und Rita pendent. Erst wenn Nina beim Psychiater gewesen ist und auch weitere Termine mit ihm vereinbart hat, ist der Fall abgeschlossen.

Nina hat fünf Termine beim Psychiater wahrgenommen, seither hat sie sich nicht mehr bei Grazia oder Rita gemeldet. Sie kann aber bei Bedarf anrufen.

Für Nina war es eine grosse Erleichterung, über ihre Arbeit reden zu können. Niemand weiss, dass sie im Sado-Maso-Bereich arbeitet, weder die Frauenärztin, die Familie noch ihre Mit-Studierenden.

Isla Victoria, Beratungsstelle für Sexarbeiter*innen	
Trägerschaft	Solidara Zürich (vormals Zürcher Stadtmission)
Gründung	<ul style="list-style-type: none"> – 1862 als Teil des Angebots der Zürcher Stadtmission – 2002 als separates Angebot unter dem Namen Isla Victoria
Angebot	Niederschwellige Anlauf- und Beratungsstelle für Sexarbeiter*innen mit Standorten in Zürich und Winterthur und aufsuchender Arbeit im ganzen Kanton Zürich und in der Stadt Zürich
Wirkungsfeld	<ul style="list-style-type: none"> – Kanton Zürich – Aufsuchende Arbeit in rund 300 uns bekannten Betrieben – Beratung/Mittagstisch am Zürcher Standort – Beratung am Winterthurer Standort
Facts & Figures 2022	<ul style="list-style-type: none"> – Kontakte total: 22041 – davon Stadt Zürich: 19034 – davon Kanton Zürich: 3007 – davon Stadt Winterthur: 1028 – Beratungen >15 Minuten: 2037 – Kurzberatungen/ telefonische Beratungen: 6112 – Mahlzeiten: 10778
Beratungsthemen	<p>Bei unserer aufsuchenden Arbeit stehen psychosoziale und gesundheitliche Fragen, Prävention vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen im Vordergrund. Zudem bieten wir unter anderem auch Beratung zu Hygienefragen, Sexualpraktiken, zur Schwangerschaftsverhütung, zum richtigen Gebrauch von Kondomen und zur Pille danach. Zwei Mal im Monat findet am Zürcher Standort ein anonymes Testing auf STI/HIV statt. Auf Anfrage bietet das Team auch mobiles Testing in den Erotikbetrieben an.</p> <p>Am Zürcher Standort stehen psychosoziale und sozialarbeiterische Fragen von A bis Z im Vordergrund.</p> <p>Zu unserem Leistungskatalog gehören weiter Hausbesuche, Kriseninterventionen, Einzelfallhilfen (z. B. Unterstützung bei Bewerbungen, SVA-Anmeldungen usw.) sowie die Ausrichtung von finanzieller Nothilfe.</p>
Stellenprozentage Isla Victoria (ohne Aushilfen)	<p>Beratungsteam: 330%</p> <p>Küche/Reinigung: rund 80%</p> <p>Teamleitung: 30%</p>
Vernetzung	<p>Wir sind gut vernetzt mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – anderen Hilfsorganisationen – dem Sozialdepartement der Stadt Zürich – der Gesundheitsdirektion Kanton Zürich – dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) – dem Ambulatorium Kanonengasse/städtische Gesundheitsdienste – ärztlichen Vernetzungspartnern (Checkin Zollhaus Zürich, Checkpoint Zürich, diverse uns zugewandte Ärzte und Ärztinnen) – dem Stadthospital Zürich, Kantonsspital Winterthur (KSW), Integrierte Psychiatrie IPW – der Polizei (Stadt und Kanton Zürich) – Vertretern der FAGSE (Fachgruppe Schwanger- und Elternschaft) – Mitglied Fachkommission HIV/STI Kanton Zürich – Mitglied Fachkommission Prostitutionsgewerbe Stadt Zürich
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> – Kirchliche Betriebsbeiträge – Leistungsaufträge Sozialdepartement Zürich, Gesundheitsdirektion Kanton Zürich – Finanzhilfe Bundesamt für Gesundheit (BAG) – Einnahmen (marginal; die Mahlzeiten werden preiswert zu CHF 2.00 pro Mittagessen verkauft) – Spenden und Vergabungen



Ein ganzheitlicher Ansatz zum Wohl der Klientinnen

Anna Maros

lic. phil., Sozialberaterin, Beratungsteam Isla Victoria*



Rita Höltschi

Pflegefachfrau HF, psychosoziale Beraterin, Beratungsteam Isla Victoria



Grazia Aurora

Pflegefachfrau HF, psychosoziale Beraterin, Beratungsteam Isla Victoria

Lea Herzig

Sozialarbeiterin FH, Beratungsteam Isla Victoria

I. Fallbeispiel: mögliches Opfer von Ausbeutung

Zur Beratungsstelle Isla Victoria kam im Herbst 2022 eine Klientin, die sich im Meldeverfahren (90-Tage-Bewilligung) als Sexarbeiterin registrieren wollte. Wir reichten zusammen mit der Klientin den Antrag beim AWA (Amt für Wirtschaft und Arbeit) ein. Dabei merkten wir jedoch, dass die Klientin ihre Aus-

weisdokumente nicht auf sich trug, sondern dass diese immer im Besitz ihrer guten «Freundin» waren, die während der Beratung nicht von ihrer Seite wich. Bei einer solchen Situation werden wir hellhörig: Dies kann ein Hinweis auf eine Ausbeutungssituation sein, da sich eine gute «Freundin» im Nachhinein oft als Zuhälterin entpuppt.

Da wir in der Isla Victoria immer wieder Tests auf Geschlechtskrankheiten durchführen, empfahlen wir dem möglichen Opfer und der «Freundin», sich testen zu lassen. Es stellte sich heraus, dass das mögliche Opfer eine Geschlechtskrankheit hat, die behandelt werden musste. Eine Pflegefachfrau und eine Sozialarbeiterin vom Team Isla Victoria brachten sie zur Behandlung ins Checkin Zollhaus – die «Freundin» unserer Klientin war wieder dabei. Wir erklärten der «Freundin», dass sie während der Behandlung draussen warten müsse.

* In der Beratungsstelle für Sexarbeitende, Isla Victoria, arbeiten Personen mit beruflichen Hintergründen in Pflege, Sozialarbeit und Psychiatrie. Dank diesem Zusammenspiel können die Klientinnen und Klienten ganzheitlich betreut werden. Die Teamfrauen erzählen aus ihrem Beratungsalltag.

A. Vertrauen gewinnen

Die Sozialarbeiterin klärte die Klientin in deren Muttersprache über ihre Rechte und die Angebote von Isla Victoria auf und erzählte ihr von anderen Hilfsangeboten. Im Gespräch stritt die Klientin ab, ausgebeutet zu werden. Dennoch hat sie das Angebot der Isla Victoria kennengelernt und verstanden. Die Klientin hat auch gemerkt, dass wir das Amtsgeheimnis wahren und dass wir ihrer «Freundin» nichts weitererzählen. So wird die Klientin hoffentlich langsam Vertrauen in uns gewinnen. Es kann sein, dass sie bald die Möglichkeit hat, bei uns im Beratungsbüro allein Kondome zu holen, da ihre «Freundin» gemerkt hat, dass wir nicht gegen sie vorgehen.

Sollte unsere Klientin eines Tages zu uns kommen und bestätigen, ausgebeutet zu werden, können wir sie mithilfe einer Sondereinheit der Polizei aus der Ausbeutungssituation holen und sie in einem Schutzhaus unterbringen.

II. Fallbeispiel: psychische Krise

Während der aufsuchenden Arbeit treffen wir in einem Erotiksalon auf eine rumänische Sexarbeiterin in einem schlechten psychischen Zustand. Liana (Name geändert) sitzt nackt und verstört auf dem Bett und bedeckt sich nur mit einer Tasche. Weshalb sie in diesem Zustand ist, kann sie nicht sagen.

Es gelingt uns, Liana davon zu überzeugen, dass eine medizinische Kontrolle für STI (sexually transmitted infections) für sie sinnvoll wäre. Auf diese Weise können wir sie überzeugen, den Salon zu verlassen und uns ins gynäkologische Ambulatorium Kanonengasse zu begleiten. In diesem ruhigen, geschützten Rahmen kann sich Liana schliesslich öffnen. Sie erzählt, dass sie nach einer halbjährigen stationären Alkoholentzugstherapie an diesem Tag wieder begonnen habe, zu trinken, und ihre Antidepressiva bereits seit Längerem nicht mehr nehme. Weiter berichtet sie von anderen schwerwiegenden Problemen, die sie belasten.

In der Folge erhält sie die dringend benötigte psychiatrische Unterstützung zusätzlich zur Wiederaufnahme der medikamentösen Therapie.

Wir begleiten und unterstützen Liana weiterhin.

III. Fallbeispiel: Hürden beim Berufswechsel

Maria (Name geändert) ist eine 40-jährige Ungarin. Sie war früher als Sexarbeiterin tätig, hat mittlerweile aber zwei Anstellungen in der Gastronomie. Maria lebt seit mehreren Jahren in der Schweiz und ist alleinerziehende Mutter einer kleinen Tochter.

Maria arbeitet sehr viel, da sie allein für ihre kleine Familie verantwortlich ist. Sie verfügt in der Schweiz nur über sehr wenige soziale Kontakte, ihre gesamte Familie lebt in Ungarn. Die konstante Überforderung und der Leistungsdruck der Alleinerziehenden machen sich mittlerweile auch anhand von körperlichen Beschwerden bemerkbar. Obwohl Maria noch jung ist, hat sie bereits chronische gesundheitliche Probleme. Sie hustet seit mehreren Monaten ununterbrochen und erkrankt häufig an viralen Infekten.

A. Kein Geld für die medizinische Abklärung

Dadurch, dass sie Alleinverdienerin und im Stundenlohn angestellt ist, kann sie es sich jedoch kaum leisten, nicht zur Arbeit zu gehen und sich zu Hause auszukurieren. Zudem ist ihr Kind ebenfalls häufig krank. Da sie kein soziales Umfeld in der Schweiz hat, muss sie sich selbst um ihre Tochter kümmern, wenn sie sie nicht in die Krippe bringen kann. Die dadurch entstehenden Erwerbsausfälle machen Maria enorm zu schaffen. Zudem getraut sie sich auch häufig nicht, ihre gesundheitlichen Beschwerden medizinisch abklären zu lassen. Ihre jährliche Franchise beträgt 2500 Franken – jeden Besuch bei einer Ärztin muss sie aus eigener Tasche bezahlen, bis sie ihre Franchise erreicht hat. Da Maria nicht über Ersparnisse verfügt, sprengen die Arztrechnungen und Krankenkassenprämien für sie und ihr Kind regelmässig ihr Budget. Maria lebt aus diesem Grund am absoluten Existenzminimum.

Alle diese Faktoren führen zu einer stark belastenden Situation für Maria, in der psychosoziale und gesundheitliche Probleme einander wechselseitig beeinflussen und ineinandergreifen. Auf der Beratungsstelle Isla Victoria erhält Maria seit Langem ganzheitliche Unterstützung. Das interdisziplinäre Team berät sie sowohl zu gesundheitlichen als auch zu psychosozialen Themen und vernetzt sie mit anderen Organisationen, die Unterstützung bieten können, um die Lebensbedingungen für sie und ihr Kind zu verbessern.